

Landesausstellung 1964

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 11: **Nicht-Architektur - Architektur**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

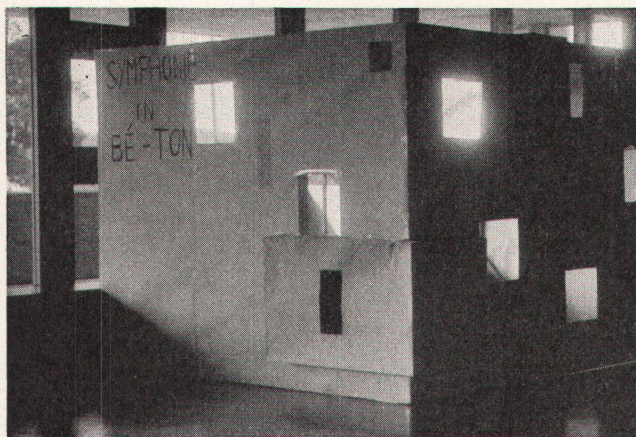
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schon sind die Plagiatoren am Werk – die Schuljugend von Aesch parodiert das neue Schulhaus

diesen Sätzen einzuleiten. Aber dem auf Würde und Sachlichkeit bedachten WERK und seinem neuen Redaktor kann solcher Enthusiasmus nicht zugemutet werden, und der Kommentator will sich deshalb bemühen, das Problem der «Neuen Freiheit» in aller Sachlichkeit einer Analyse zu unterziehen. Er kommt damit auch einem oft geäußerten Wunsch verschiedener Architekten entgegen, die heute nicht wissen, ob und wie sie sich der Bewegung «Neue Freiheit» anschließen sollen. Diese Ratlosigkeit ist bei der heutigen Geschäftslage und bei dem schnellen Wechsel der Richtungen in der internationalen Architektur verständlich. Die Architekten stehen dabei vor einem ähnlichen Dilemma wie mancher währschafte Künstler, der bisher mit abstrakter und konkreter Malerei redlich sein Brot verdient hat und sich nun plötzlich dem großen Erfolg versprechenden Tachismus und der einfach zu handhabenden «Fallenkunst» gegenüberübersieht. Nicht jedem wird jedoch der Übergang zur neuen Freiheit so leicht fallen wie dem oben erwähnten Architekten.

Um dem modernen Schweizer Architekten eine möglichst risikolose Stellungnahme zu ermöglichen, hat der Kommentator eine eingehende Marktanalyse vorgenommen, die aus Platzgründen hier nicht in allen Teilen veröffentlicht werden kann. Dabei konnte eindeutig festgestellt werden, daß infolge des großen Tätigkeitsdranges unseres neuen Freiheitshelden ein maßgebender Anteil des schweizerischen Bauvolumens der kommenden Jahre im Stil der Aescher Schule geformt sein wird. Insbesondere der moderne Kirchenbau wurde in den letzten Wettbewerben weitgehend durch die «Neue Freiheit» dominiert, wobei andere Richtungen kaum mehr Aussicht auf Erfolg hatten. Es ist daher dem gewissenhaften, mit der Zeit gehenden Ar-

chitekten durchaus zu empfehlen, sich dem neuen Trend in vorsichtiger Weise anzupassen. Dies kann dadurch geschehen, daß er bei seinen Bauten etwas mehr Sichtbeton verwendet, in maßvoller Weise da und dort einen unmotivierten Klotz zur Fassade ausragen läßt, einige Zimmer im Kellergeschoß anordnet und mittels Stufengärtchen belichtet und eine regelmäßige Fensteranordnung nach Möglichkeit vermeidet. Mit solchen Vorkehrungen, in maßvoller Weise angewendet, kann der heutige Architekt seine Aufgeschlossenheit gegenüber den geistigen Erfordernissen der Zeit und seinen Sinn fürs Plastische unter Beweis stellen und gleichzeitig den heute so wichtigen Anstoß erregen.

Ein allzu starkes Engagement in der «Neuen Freiheit» dürfte andererseits nicht zu empfehlen sein, denn die neue Richtung zeigt bereits in statu nascendi gewisse Züge des Manierierten und dürfte deshalb kein allzu langes Leben besitzen. Es ist damit zu rechnen, daß sie früher oder später wieder von einer Reaktion in Richtung der strengen Architektur abgelöst werden wird. Auf Grund der umfassenden Untersuchung kann dem Architekten deshalb nur mit allem Vorbehalt geraten werden, die neue Freiheit zu wählen, wenigstens die Freiheit, die ich meine...

der Kommentator

Landesausstellung 1964

Sektor «Industrie und Gewerbe»

Sektorenarchitekten: *Frédéric Brugger BSA/SIA, Lausanne; Alin Décoppet SIA, Lausanne; Benedikt Huber BSA/SIA, Zürich; René Vittone SIA, Lausanne*
Ingenieur: *Jean-Claude Piguet SIA, Lausanne*

Die gewählte architektonische Form ist einerseits bestimmt durch die Situation und die Begrenzung des Geländes, welche den Sektor in einen Halbkreis einschließen, andererseits durch die Bedürfnisse der Thematik: Es soll zugleich die Interdependenz der gesamten Industrie und das Wesentliche jedes Produktionszweigs dargestellt werden. Alle diese Erfordernisse führten zur Wahl eines strahlenförmigen Systems, der Fächerform.

Die Situation und die Thematik wurden so durch eine Konstruktion betont, welche die in acht Produktionszweige eingeteilte schweizerische Industrie enthält und diese mit einem Ring von kleinerem Maßstab untereinander verbindet.

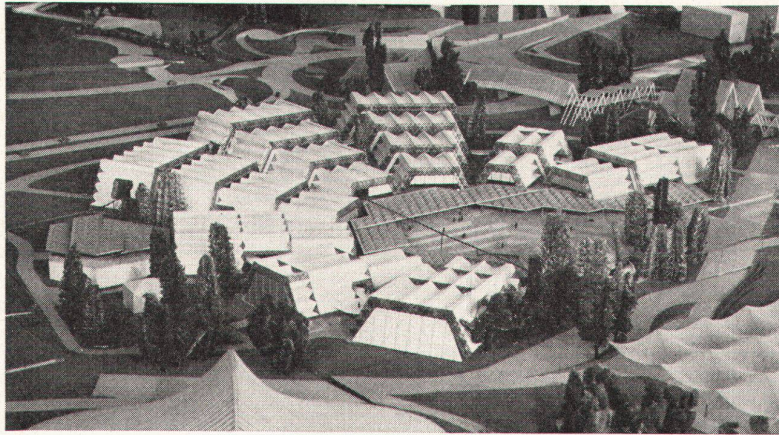
Darin werden die den verschiedenen Industrien und Gewerben gemeinsamen Faktoren gezeigt. Alle Abteilungen, ebenso wie die abschließende Abteilung, welche die Erfordernisse der Industrie und des Gewerbes behandelt, öffnen sich auf einen Hof in Form eines Amphitheaters.

Die Ausstellungsfläche umfaßt 25000 m²; hinzu kommen weitere 3600 m² für Restaurants, Cafés, Trinkstuben, Bars und kleine Schankstellen, welche im ganzen Sektor verteilt sind.

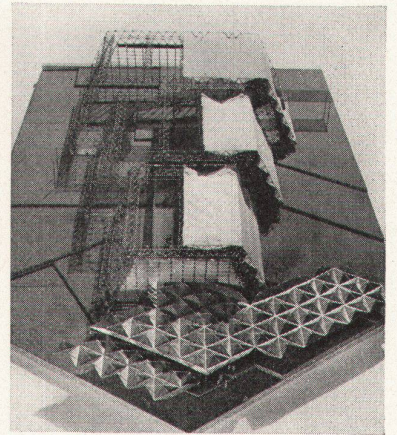
Obwohl kein obligatorischer Durchgang vorgesehen ist, denken die Architekten an drei mögliche Zirkulationswege: Der ganz eilige Besucher wird sich von der ost-westlichen Hauptachse der Ausstellung aus ein Bild von der Architektur des Sektors machen. Ein abgekürzter Besucherweg führt panoramaartig quer durch alle Abteilungen und endet in dem Raum der abschließenden Folgerungen. Von diesem Panorama aus erfolgt dann drittens die vollständige Besichtigung jeder Abteilung.

Bei der Wahl der Struktur gingen die Architekten von folgenden Prinzipien aus: – das Ausstellungsgut muß in Beziehung stehen zur Ausstellungshalle, – jede Abteilung ist eine Einheit, – die Ausdehnung der einzelnen Abteilungen variiert zwischen 1000 und 5000 m², – die Ausstellungsflächen in den Abteilungen sollen von Pfeilern möglichst frei sein.

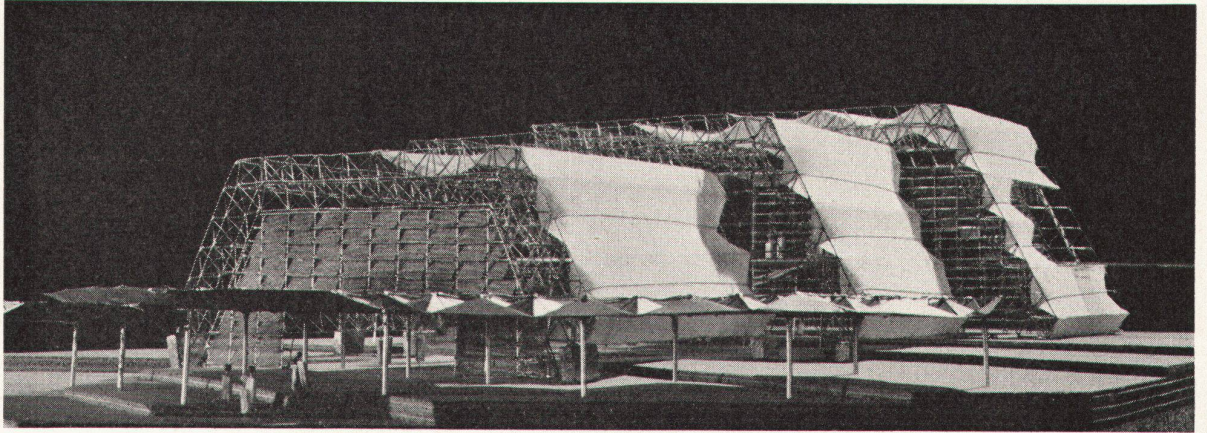
Aus diesen Gründen verwendet das Projekt einen sehr kleinen Grundmodul, welcher die Konstruktion von sehr unterschiedlichen Volumen erlaubt – sowohl in bezug auf die Höhe wie die Breite. Die verwendete Struktur besteht aus Stahlträgern mit dreieckigem Querschnitt, welche Tragweiten zwischen 20 und 60 m ohne Abstützung erlauben. Die leichte Metallkonstruktion eignet sich besonders zur Lösung dieses Problems; das Grundelement ist wieder verwendbar, es ist später zu jeder beliebigen Hallenkonstruktion zu gebrauchen. Die gewählte Bauweise gibt auch der Ausstellungshalle ihren provisorischen und fabrikmäßigen Charakter. Sowohl für die Wände wie für das Dach sollte die gleiche Struktur verwendet werden. Die Giebelflächen sind durch vorhangartige Aluminiumplatten ausgefüllt. Die Füllflächen des Daches und der seitlichen Wände erlauben die Verwendung lichtdurchlässiger, durchscheinender oder durchsichtiger Flächen von beliebiger Form, die stets wasserdicht sind. Textilien sowohl wie Plastik können die Funktion der Haut übernehmen. Der schlechte Zustand des Baugrundes und die Anwesenheit römischer Fundstellen, die zur späteren Erforschung



1



3



2

1
Der Sektor Industrie und Gewerbe an der Landesausstellung 1964. Detail aus dem Gesamtmodell der Landesausstellung

2, 3
Modell einer der acht Abteilungen des Sektors und eines Teils des Hofumganges

aufgespart werden müssen, verlangten nach einem punktförmigen System von Fundamenten, welche die Stützpfiler der Struktur aufnehmen.

Der ringförmige innere Teil besteht ganz aus großformatigen vorgefertigten Aluminiumelementen und zeigt alle Charakteristiken dieses Metalls in der Verwendung als Gußstück, als gefaltetes Walzblech und als Profilstück.

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Gesamtüberbauung, Gewerbeschule und Gymnasium in Muttenz

Öffentlicher Ideenwettbewerb für eine Gesamtüberbauung in der Gemeinde Muttenz mit Technikum, Gewerbeschule

und Gymnasium, verbunden mit einem Projektwettbewerb für die Gewerbeschule und das Gymnasium auf dem Kriegacker, eröffnet vom Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft.

Teilnahmeberechtigt sind die im Gebiet der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt sowie der Bezirke Rheinfelden und Laufenburg des Kantons Aargau, des Amtsbezirkes Laufen des Kantons Bern und der Bezirke Dorneck und Thierstein des Kantons Solothurn heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten, die ihren Beruf seit mindestens 1. Januar 1961 selbständig ausüben. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von Entwürfen Fr. 70000 und für eventuelle Ankäufe und Entschädigungen Fr. 10000 zur Verfügung. Preisgericht: Regierungsrat Dr. L. Lejeune, Erziehungsdirektor, Muttenz; Prof. U. J. Baumgartner, Arch. SIA, Winterthur; Hochbauinspektor Hans Erb, Arch. BSA/SIA; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Regierungsrat M. Kaufmann, Baudirektor, Hemmiken; Hans Reinhard, Arch. BSA/SIA, Bern; Gemeindepräsident P. Stohler; Ersatzmänner: Prof. A. Imhof, Präsident der paritätischen Technikumskommission; Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA, Olten. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 auf der Kanzlei des Hochbauinspektorates,

Berrisches Gut, Rheinstraße 28, Liestal (Postcheckkonto V 2655, Baudirektion Basel-Landschaft), bezogen werden. Einlieferungstermin: 10. Mai 1963.

Schulhausanlage in den Margeläckern in Wettingen

Projektwettbewerb, eröffnet vom Gemeinderat der Gemeinde Wettingen unter den in der Gemeinde Wettingen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juli 1960 niedergelassenen Architekten sowie vier eingeladenen Architekturfirmer. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sechs Entwürfen Fr. 28000 und für eventuelle Ankäufe Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Gemeindevorstand Dr. Lothar Hess (Präsident); Gemeinderat Anton Käppeli (Vizepräsident); Richard Hächler, Arch. BSA/SIA, Lenzburg; Theodor Rimli, Arch. SIA, Aarau; Otto Senn, Arch. BSA/SIA, Basel; Ersatzmänner: Gemeinderat Gottfried Balsiger; Oskar Bitterli, Arch. BSA/SIA, Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 beim Hochbauamt Wettingen (Postcheckkonto VI 861, Gemeindekasse Wettingen) bezogen werden. Einlieferungstermin: 28. Februar 1963.